

Berlin

Ich vermisse dich und kenn dich nicht, nicht richtig, nicht in deinen kalten, zugigen Tagen, nicht mit Schneematsch und Hundekot auf den Bürgersteigen. So kenn ich dich nicht. Ich war immer im Sommer bei dir, immer im August um genau zu sein und immer bei Freunden untergebracht, für zwei Wochen. Da taumelte ich im Rausch in sommerlichen Kleidern in deine U-Bahnschächte, die mir Untergrund entgendampften. Zwei Mal lebte ich in Neukölln im Altbau mit duftendem Balkon, der von Freunden mit Gemüse bebaut wurde. Sie luden mich zum Essen ein in eines deiner unzähligen Restaurants mit Biergarten und Spreeblick. Es wurde immer sehr spät und alkoholschwer.

Berlin, du hast einfach keine Nacht in der geschlafen wird. Ich zumindest tat es nicht, du laute, stinkig, aufregende Stadt. Nichts wollte ich verpassen, nicht deine schnodderige Sprache, nicht deine Schwimmbäder und Bunker aus alter Zeit, deine Diskotheken, die Punks und Penner nicht, erstrecht nicht deine Kunst noch die Geschichte deiner Teilung. Ich öffnete die Tür tags und nachts und stand im Leben – so pralles Leben, dass es mir teils schmerzhaft entgegenschlug.

Berlin, wo sind deine Pausen? Wo die Oasen deiner Kraft? Woher die Inspiration, die das ganze Künstlervolk atmet? Du machst sie groß und strahlend und dann? Ich stand gebannt, immer wieder und hatte den Schreibwerkstatt-Blues nach 4 Tagen in deinem Rhythmus leuchten, schreiben, atmen, lesen ... dann blieb ich noch und wohnte am Frankfurter Tor in einem deiner alten Häuser russischer Architektur im sechsten Stock und unter uns grölte die Bier Meile auf der Karl-Marx-Allee und die Pfützen vor der Eingangstür stanken bis in den Fahrstuhl. Da bin ich nach Neukölln geflohen und hab mir einen Park voller Dahlien angesehen und 1000 Fotos gemacht und geschwelgt.

Berlin, du bist einzigartig, großspurig, wunderschön und ja, ich vermisse dich und mich in deinen Kaufhäusern auf Schnäppchenjagt, nach Lust und Laune treibend. Ich hatte Urlaub. Ich hatte Schreibwerkstatt und dann das Leben in dichten Geschichten, weil es so schön war, weil es so besonders war, weil du nicht die Stadt bist, in der ich lebe. Aber du bist da wie das Meer und die Sehnsucht. Nur in dir wohnen? Nein danke. Das wäre ja wie die Affäre heiraten. Wo bleibt denn da der Reiz? Deinen Dreck will ich nicht erleben. Wasch deine Socken gefälligst allein. Wenn wir uns sehen, ziehe ich mein Sommerkleid an und habe Urlaub von Zuhause. Wenn wir uns sehen, summen deine Linden und Straßencafés. Wenn wir uns sehen, hat dein Schwimmbad in der Spree geöffnet und dein Openairkino spielt neueste Filme am Weißensee, in dem ich die Blasen an meinen Füßen kühle und meine Kehle mit deinem Bier. Berlin ... wann isses endlich wieder soweit?

Laura